

JGH Hoppmann

DER ASTROLOGE

Eine gänzlich unwahre Geschichte

Thriller

© 2021 Jürgen G. H. Hoppmann
ISBN Taschenbuch: 978-3-347-50122-5
ISBN Großdruck: 978-3-347-50125-6
ISBN Hardcover: 978-3-347-50123-2
ISBN Hörbuch: 978-3-96931-805-8
ISBN E-Book: 978-3-347-50124-9

Verlag & Druck: tredition GmbH, Hamburg
Hörbuch: XinXii GD Publishing Ltd. & Co. KG, Berlin
Lektorat und Korrektorat: Gundula Bacquet, Frankfurt am Main
Hörbuchsprecher: Moritz Manuel Michel, Görlitz
Zeichnungen Umschlag und Innenteil: Lorenzo Gori, Berlin
Zeichnung im Anhang: Patricia Cooney, St. Gallen
Foto Monduhr am Görlitzer Rathaus: Stefan Müller, Görlitz
Gemälde im Foto Buchrückseite: Waltraut Geisler, Jauernick-Buschbach
Umschlaggestaltung und Buchsatz: ArsAstrologica, Görlitz
♣ StarFont: Anthony I.P. Owen, Kopenhagen
Vollkorn Variable Font: Friedrich Althausen, Schwielowsee
Wingdings und Palatino Linotype Font: Microsoft, Redmond
Lato font family: Lukasz Dziedzic & Adam Twardoch, Warschau

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung »Impressumservice«, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

GROSSES STRAHLEN

29.12.2019 Sonne



OBERLAUSITZ

05:58 Rothenburg

Schnee bläst über die Auslagen, legt sich wie Puderzucker auf frisch gebackene Zimtsterne, auf Semmeln mit ganz weicher Kruste, Vollkornbrot und steinharte Salzteilchen.

Dicke Dampfwolken stieben aus den Nasenlöchern des Mädchens hinter dem Tresen. Sie rollt sich den Schal fester um ihren schlanken Hals, knöpft die Strickjacke über der geblühten Kittelschürze zu. Auf Stirn und Wangen schimmern kleine, jetzt im Winter verblässende Punkte.

Ein Gesicht ohne Sommersprossen ist wie der Mond ohne Sterne, sagt ihr Liebster. Ihre Augen gleichen Sonnen. Und wie neugierige Mäuse sehen ihre nackten Fingerspitzen aus, die aus den abgeschnittenen Wollsocken hervorlugen, welche sie als Handschuhe trägt.

Nächtliche Notbeleuchtung drüben an der Polizeiakademie. Max bringt frischen Kaffee, weil, ne ordentliche Brühmaschine im Backwagen, das ist noch in Planung.

»Vorsicht, heiß, Evi!«

»Dankeschön. Hier ein Tütchen Gebäck für dein Tagespraktikum. Großes Europäisches Planetenfest. Bodyguard für eine Nacht.«

»Negativ. Nur nen Promi von Berlin nach Dresden bringen. Du kommst nach. Hier der Gutschein für Hotel, Übernachtung mit Frühstück, und Festivalticket mit Zugang zum VIP-Bereich.«

»Du spinnst total, Max.«

»Positiv.«

»Die Tickets sind auf deinen Namen!«

»Kein Problem. Abends gehts aufs Fest und nachts ...«

»Ich mit meinen Pickeln unter all den Promis?«

»Ein Gesicht ohne ...«

»Blablabla. Dreihundertjähriges Jubiläum der Traumhochzeit von 1719. Weißt du, wie viele Kinder dieser Sachsenprinz seiner Prinzessin machte?«

»Fünfzehn.«

»Wir müssen reden.«

»Über was?«

Evi wird so rot im Gesicht, dass all ihre Sommersprossen verschwinden. Scheinwerfer blitzen auf. Eine schwere, chromverzierte Luxuskarosse.

Die Dame hinter dem Steuer hat blutroten Lippenstift aufgelegt. Ist aufreizend geschminkt um die Augen. Steigt aus, lächelt und winkt mit den Fahrzeugschlüsseln. Unter ihrem Persianermantel ein schwarzes Businesskostüm, ungewöhnlich kurz für diese Jahreszeit. Tolle Figur.

Max greift zum Gebäcktütchen, ohne Evi anzusehen.

»Wow, ein VW-Phaeton GP4 aus der Gläsernen Fabrik Dresden. Einspritzer. 6 Liter Hubraum. 12 Zylinder, 450 PS bei 6050 Umdrehungen. Bis nachher.«

Die feine Dame registriert die Kuschhand, die Evi ihm hinterherwirft. Sie steigt auf der Beifahrerseite ein. Ihr Rock rutscht hoch und gibt den Blick frei auf Strapsstrümpfe und solariumgebräunte Schenkel.

Der Polizeistudent im Praktikumseinsatz lässt den Motor aufheulen. Rollsplit spritzt gegen den rostigen Backwagen. Breitwandige Profireifen kneten schwarzen Asphalt. Rote Heckleuchten versinken in buschigen Kiefernwäldern.

BERLIN

07:42 Stadtautobahn Abfahrt Sonnenallee

Festivalchefin Aurora Celestico blättert in ihrer Korrespondenz. Hin und wieder beugt sie sich zur Mittelkonsole und wechselt die Sender im Radio. Dabei öffnet sich stets ihr Kostümjäckchen.

Max kann nicht anders, als seinen Blick in ihrem satten Dekolleté zu versenken. Sie quittiert das mit einem kleinen Lächeln, hebt den Arm und streicht sich wild gewordenes Haar hinterm Ohr zurecht. Parfümduft verbreitet sich, vermischt mit dem Geruch von Achselschweiß.

Schriftsätze unterzeichnet sie mit einem goldfarbenen Stift. Rosa lackierte Fingernägel. Gepflegte Hände, kein Ehering. Leises Juchzen, als aus einem Brief ein violetter Geldschein herausfällt.

»500 Euro von der Europäischen Zentralbank. Das Anschreiben, ein frankiertes Rückcouvert – oh, wie es duftet! – und dies hier.« Die Dame hält ihrem Bodyguard eine Zeichnung hin: Symbole, durch bunte Striche verbunden, Buchstaben und Zahlen. »Wissen Sie, was das ist, junger Mann?«

»Horoskop. Hab auch eins.«

Sie fährt mit den Fingerspitzen über die Linien. Nuckelt an der Goldkappe ihres Stifts. Schaut Max tief in die Augen.

»Original aus Indien?«

»Positiv. Aber ...«

Die Festivalmanagerin lächelt verschmitzt.

»Dieses hier zeigt die Bargeldeinführung des Euro: erster Januar 2002, Frankfurt am Main. Venus an der Himmelstiefe und Priapos versteckt im zwölften Haus. Im Anschreiben heißt es ›Deuten Sie nach der Gorbatschow-Methode.« Wollen Sie? Dann ist es Ihr Geld.«

»Negativ. Ich ...«

»Sie werden das Deuten recht bald lernen. Ihr Praktikum hat gerade erst begonnen.«

»In Dresden kommt Evi. Dann ist Schluss.«

»Die kleine Verkäuferin in dem Oldtimer? Wie süß!«

Aurora Celestico strahlt tausendmal heller als die müde Wintersonne. Versonnen saugt sie an ihrem Goldstift. Hier und dort hinterlässt sie mit eleganter Handschrift Kommentare auf dem Blatt, faltet es und schiebt es ins Mandelduft-Couvert. Den Geldschein lässt sie in die warme Kuhle ihres Ausschnitts gleiten.

»Nach vorne schauen, Polizeistudent! Dort hinten auf der rechten Seite ist ein Briefkasten. Sehen Sie ihn? Gut. Nur kurz

halten und ich bin gleich wieder da. Dann geht es zum Alexanderplatz. Punkt 8 Uhr holen wir Scultetus ab, unseren Star-gast. Weltzeituhr am Alexanderplatz. Ich bin so aufgeregt.«

Die Festivalchefin schnappt sich den Brief, steigt aus und dreht sich noch einmal um.

»Sie werden sich wunderbar verstehen. Ja, daran glaube ich!«

Mit wippenden Hüften schlendert sie zum Briefkasten. Schaut keck über die Schulter und ertappt ihn dabei, wie er ihr Hinterteil bewundert. Leckt an der Gummierung des Umschlags. Klebt zu und schiebt ihn durch den Schlitz. Tänzelt leicht. Macht neckische Bewegungen. Zwinkert frivol. Fuchtelte wie irre mit dem goldenen Stift. Zieht Grimassen. Streckt die Zunge raus.

Spuckt Schaum.

Bricht zusammen.

»Fuck!«

Der Polizeistudent im Kurzzeitpraktikum reißt sich den Sicherheitsgurt vom Leib und hechtet aus dem Wagen. Sie krampft. Spuckt blutigen Schaum. Umklammert ihn. Schiebt seinen Pulloverärmel hoch. Schreibt ihm mit dem Goldstift Zahlen und Ziffern in wirrer Abfolge auf den Arm. Ist ganz bleich geworden. Kann kaum ihre Lippen bewegen. Bittet Max mit brechender Stimme, Scultetus zu beschützen.

Ihre Pupillen kippen nach hinten.

Mit Warnblinkanlage und Faust auf der Hupe durch den Großstadtverkehr, den Hochhausklotz der Charité im Blick. Stau, Baustellen. Quer über den Bordstein. Eine Radkappe springt ab. Das ovale Dach der Notaufnahme.

Max trägt Aurora Celestico auf seinen Armen. Schreit das Empfangspersonal an. Kollege kommt gleich, sagen sie. Telefone bimmeln, keiner geht ran. Endlich die Rettungssanitäter. Schieben ihn beiseite. Drücken der Ohnmächtigen einen Defibrillator an

die schönen Brüste, schwer wie ein Bügeleisen. Ihr schlaffer Körper bäumt sich auf – fällt zusammen. Herzdruckmassage. Atemmaske. Die Schminke verschmiert zur Clownsgrimasse. Pfeifen im Schockgeber. Laden für den nächsten Stromschlag. Wieder Krampfen. Mehr Sauerstoff! Nochmals Herzdruckmassage. Bis die Rippen knacken.

Max schleicht sich. Macht alles keinen Sinn. Wie damals in Afghanistan. Friendly Fire. Luftunterstützung mit falschen Koordinaten. Zwei seiner Kameraden hat es den Arsch aufgerissen beim Friendly Fire. Konnte der Feldsani auch nichts machen. Shit happens, kann passieren.

OBERLAUSITZ

08:25 Rothenburg

Winterpause in der Polizeiakademie. Alle Studenten zu Weihnachten bei ihren Familien. Bis auf einen, der sein Tagespraktikum absolviert.

Die Landstraße liegt wie ausgestorben da. Stille und gähnende Leere. Kaum zu ertragen für ein junges Mädchen aus einer Europastadt, das es gewohnt ist, tagtäglich in diversen Shoppingcentern Kleinkram abzugreifen, sich coole Verfolgungsjagden mit Ladendetektiven zu liefern und diverses Zeug über die Stadtbrücke zu schmuggeln, ständig auf der Hut vor der Grenzpolizei. Geiler Thrill. Hellwach musst du sein.

Hier in der Gegend, wo sie im Krieg alle Brücken über den Grenzfluss gesprengt hatten, kannst du schlafen, den ganzen Tag. Es tut sich rein gar nichts. Sterbenslangweilig.

Eine humpelnde Gestalt, die sich aus der Ferne nähert, im Zeitlupentempo. Die Hühnerfrau wird noch eine halbe Ewigkeit brauchen, bis sie am Backwagen angekommen ist.

»Altes Brot für die Hühner, die Dame? Mal sehen, was wir heute haben, die Dame. So, bitteschön. Ein paar Semmeln mit weicher Kruste dazu? Die lässt meine Uromi ganz langsam reifen und bei niedriger Hitze ausbacken. Alles für einen Euro. Und dazu, weil Weihnachten ist, drei Tütchen Brause-Plus für die Enkelkinder. Original Ost-Produkt. Mit der Zunge auflecken. Kitzelt schön. Total witzig!«

Die Hühnerfrau richtet ihren angeknabberten Zeigefinger auf Evis fleckige Wangen. »Kommt das von Drogen?« Sie reißt das Brausetütchen auf und lässt das weiße Pulver in den Schnee rieseln. »Sie sind nicht von hier.«

Evi wird derart kreidebleich, dass ihre Pickel noch deutlicher hervortreten.

»Frankfurt an der Oder. Aber mein Freund, der ist aus dem Westen.«

»Der große Wagen?«

»Ja, ja. Großer Wagen und Kleiner Wagen und jede Menge anderer Sternzeichen. All das gibts auf dem Großen Europäischen Planetenfest in Dresden. Schauen Sie, der Gutschein für alle Veranstaltungen. Inklusive Hotelübernachtung!«

»Großer Wagen heute Morgen.«

»Ach, Sie meinen den Phaeton von der Festivalchefin. Tolles Gefährt, nicht? Mein Freund darf sie begleiten, als Bodyguard.«

»War was im Polizeifunk, sagt man. Frau tot. Fahrer flüchtig.«

Hastig wird ein Geldstück auf die Theke gelegt. Evi schaut der Hühnerfrau nach, wie sie in Zeitlupe verschwindet.

Ohne Max ist alles so einsam hier. Dabei kennt sie ihn erst zwei Wochen. Plötzlich war er da. Kaufte Salzteilchen an ihrem

Stand. Starrte sie mit großen Augen an. Knackte das knochenharte Gebäck weg wie nix. Salzgebäck, das ist eigentlich nur Deko für Weihnachten und Ostern und sorbische Vogelhochzeit und so.

Ob es noch was sein dürfe, fragte sie. Er stotterte was von Autoquartett, drüben in der Hochschule auf seinem Zimmer. Autoquartetts und Waffenmagazine. Mehr sagte er nicht. Stülpte seine wunderbaren Lippen nach innen, als ob er das Gesagte ungeschehen machen wollte.

Autoquartett habe sie noch nie gespielt, meinte Evi. Und dass sie sechzehn Uhr Feierabend hat. Punkt vier war er wieder da. Ihre Brüste standen unter Feuer, wie stets an den fruchtbaren Tagen. An der Pforte der Polizeiakademie checkte man ihren Ausweis. Inklusive Gesichtskontrolle. Na ja, ging gerade noch mal gut.

Oben auf der Bude hatte er echt die Frechheit, umständlich seine blöden Militärzeitschriften rauszukramen.

Nicht mit ihr! Mit einer einzigen Bewegung öffnete sie seine Gürtelschnalle, zippte den Reißverschluss auf, streifte sich ihre Wollhose runter bis auf die Kosakenstiefel, stieß ihn rücklings aufs Bett, klemmte sich den Saum ihres geblühten Verkäuferkitels zwischen die Zähne und gab Reitunterricht.

Mäxchen arbeitete kräftig mit, präzise wie eine Nähmaschine, auch in Rückenlage mit zwei Autoquartetts und dem Spielzeugmodell einer Weltkrieg-II-Panzerhaubitze im Kreuz. Nach drei Minuten verschoss er sein erstes Magazin und bei ihr läuteten die Glocken.

Feuerpause. Sie pulte sich die Klamotten vom Leib. Fütterte ihn mit mitgebrachten Zimtsternen, damit er wieder zu Kräften kam. Zeit, sich umzuschauen. Nirgends Familienfotos, keine Selfies mit irgendwelchen aufgebrezelten Miezen oder dergleichen.

Nur eine bunte Zeichnung, mit Tesafilm an die Wand geklebt, zerfleddert, vergilbt und ergraut. Der Himmel in Indien, vor 29 Jahren, am Tag seiner Geburt.

Astronomisch korrekt dargestellt, meinte Mäxchen. Ansonsten nur Hokuspokus. Er sei in einer Hippiekommune geboren. Mutter auf und davon. Touristen hätten ihn gekauft: ein Finanzbeamter aus Bremen auf der Durchreise und seine Gattin, Real-
schullehrerin auf Halbtagsstelle.

Zweihundert Mark, umgerechnet 102 Euro und 26 Cent, inklusive getürkter Geburtsurkunde, damit man sich die aufwendigen Adoptionsformalitäten spart. Ein echter Schnäppchenpreis.

In Deutschland sprossen dem Urlaubssouvenir pechschwarze Borsten aus dem bis dahin kahlen Schädel. Ersatzmama hatte sich einen blond gelockten Engel gewünscht und bestand auf Rückabwicklung des Fehlkaufs.

Ihr Gatte äußerte Bedenken. Steuerrechtlich sei eine Selbstanzeige wegen Kindeserschleichung nicht zu empfehlen: Dokumentenfälschung, gegebenenfalls Dienstaufsichtsbeschwerde. Seine Regelbeförderung im Amt stehe auf dem Spiel. Ungünstigstenfalls würde das Beamtenheimstättenwerk auf Rückzahlung des Vorzugskredits für ihre Doppelhaushälfte drängen.

Ersatzpapa, Offizier der Reserve, schlug vor, den Knaben frühestmöglich der Truppe zu überlassen. Als Zeitsoldat wäre er bald aus dem Haus. So bekam der Säugling anstatt Schnuller ein Gummimesser und, sobald er laufen konnte, eine Plastik-Ritterrüstung und Wasserpistolen.

Später kamen Ballerspiele für die Videokonsole hinzu. Am liebsten war ihm Autoquartett. Solange der Erziehungsberechtigte gewann, ließ er sich dazu herab, mit ihm zu spielen.

Beim Bund sei es cool gewesen, meinte Max. Echte Kameradschaft, Zusammenhalt, Auslandseinsätze. Erst Kosovo, dann

Afghanistan. KSK, Kommando Spezialkräfte. Gute Zeit. Na ja, ab und zu ein Hinterhalt der Taliban plus Friendly Fire. Hätte vielleicht besser auf seine Kameraden aufpassen müssen. Seitdem Meeresrauschen im Kopf, wehruntauglich.

Als er nach der Bundeswehr-Reha wieder in Bremen auftauchte, kriegten die da voll die Panik. Ließen ihre Kontakte spielen, waren ihn bald wieder los. Letzten Sommer die Polizeischule in Leipzig, jetzt die Fachhochschule hier in Rothenburg.

Hippies aus Indien seien echt cool, schnurrte Evi und streichelte seinen kleinen Polizisten. Der Schniedelwutz ging brav in Habachtstellung. Reservemagazin geladen, bereit für die nächste Runde. Diesmal ließ sie ihn reiten, bis zum nächsten Päuschen.

Und Evi? Das mit dem Drogenschmuggel vom polnischen Słubice und den Vorstrafen in Frankfurt/Oder hat sie ihm nicht gleich auf die Nase gebunden. Wozu auch? Fragte nicht, ihr neuer Lover, machte kein bisschen auf Stasi. So was von angenehm!

Sie fickten und laberten die halbe Nacht. Rumlabern und rumficken. Der schnuckelige Polizeistudent stand voll im Saft, und das Bäckermädel konnte viele kleine Schweinereien ausprobieren. Nachher sprang der eingeschneite Backwagen draußen an der Landstraße nur nach gutem Zureden an.

In Uromis Walddorf-Häuschen knetete sie wie in Trance. Aus vorgequollenem Backteig kleine Hefekugeln rollen, mit einem dusseligen Liedchen auf den Lippen. Langsam reifen lassen für Semmeln mit ganz weicher Kruste. Knackende Holzscheite im Backofen anzünden. Nachlegen ein ums andere Mal, ein bisschen träumen dabei.

Das Bäckermädel hörte erst auf mit dem Feuerholz, als Uromi morgens um fünf hustend in die verqualmte Küche kam. Dauerte

etwas, bis das pechschwarz verkohlte Zeug aus der Backröhre gekratzt war. Da begriff sie: Der Schuft hat ihr Herz geraubt!

Von da an wartete Max jeden Morgen auf sie. Im Dunkeln an der Landstraße. Half ihr, die schweren Läden des Verkaufswagens hochzuziehen. Stellte eine Thermoskanne schwarzen Kaffee auf die Theke, in seiner Studentenbude gekocht. Evi tat Glückszuckerstückchen rein, frische Sahne obendrauf, spendierte Zimtsterne. Frühstück zu zweit unterm winterlichen Sternenhimmel. Nach Feierabend war er wieder da, nahm sie mit hoch aufs Studentenzimmer: Autoquartett und dergleichen, wie gehabt.

Jetzt diese Freikarte fürs Planetenfest. Evi wird sich von der Hühnerfrau nicht verrückt machen lassen. Nein, wird sie nicht! Sie freut sich schon auf den Tag in Dresden. Und auf eine schöne Nacht im Luxushotel.

BERLIN

08:30 Weltzeituhr am Alexanderplatz

Jupiter und Uranus haben Hüte aus Schneeflocken. Das vereiste Planetengestänge quietscht und ruckelt. Mühsam dreht es sich über dem Stundenring. Der Zeiger steht auf dreizehn Uhr in Indien, wo er geboren ist, zwölf Uhr in Afghanistan, wo ein paar seiner Leute draufgegangen sind, und halb elf im Irak, wo ein paar von seiner Truppe nach der Entlassung als Söldner angeheuert haben.

Guter Verdienst, schlechte Überlebenschancen. Ihm pfeift's im Ohr. Tinnitus, combat stress reaction. Wird sich mit der Zeit geben, meinen die in der Reha. Immer schön ruhig bleiben.

Unter dem Zeitzonenband der Weltzeituhr kippen übernachtigte Partynerds Szene-Bier der Marke Lucky Experience, reißen Witze über einen wackeligen Penner, der sich an einen Stoffbeutel klammert und vor Kälte zittert.

»Kümmern Sie sich um Scultetus«, hatte Aurora Celestico ihn vor nicht mal einer halben Stunde angefleht. Nun ist sie nicht mehr und vom Stargast weit und breit nichts zu sehen.

Jemand meckert, dass der VW Phaeton zu nahe am Straßenbahngleis steht. Reisende vom Fernbahnhof Alexanderplatz schieben Rollkoffer zum U-Bahn-Eingang. Drüben bei der Lieferanteneinfahrt vom Saturn-Markt ein Ford Galaxy. Weißer Qualm aus dem Auspuff. Hinterm Steuer ein Typ mit breitem Bart. Schon auf der Stadtautobahn hinter ihnen? Bloß keine Paranoia. Nerven behalten!

Max geht zur Pommesbude unter den S-Bahn-Bögen. Einmal Currywurst bitte. Was trinken dazu, Berliner Weiße mit Schuss? Positiv. Himbeersaft ins Bier kippen, Wurst in handliche Stücke hacken. Ketchup und gelbes Pulver drauf, fertig ist das Großstadtfrühstück. Schmeckt. Hagelkörner prasseln gegen die Imbisscheiben. Drüben unter der Weltzeituhr nur der mit dem Wackelbeutel. Das Radio hinterm Tresen spielt »Sunshine Lady«.

Der Arm juckt. Er will sich kratzen. Hält inne, schiebt vorsichtig den Ärmel hoch:

855 PACCAN 00218497 E 62458887 ALYA 442

Komische Sache. Im Wagen lag eine Visitenkarte. Tiefdruck in Gold auf dickem Edelpapier. Max wählt die Nummer, schaltet auf Freisprechen, tunkt Fritten in Currysoße. Eine ölige Altherrenstimme meldet sich.

»Ja bittschön?«

»Ist da das Planetenfest?«

»Besser hätten'S nicht wählen können. Sie sprechen mit Mag. iur. rer. soc. oec. Jovis Morgenstern, Magister der Jurisprudenz und Wirtschaftswissenschaften, künstlerischer Leiter des Großen Europäischen Planetenfestes. Freude und Pflicht, dieses Amt – obgleich meine Leitungsfunktion bei der Zentralbank ad interim ruhen muss.«

»Hören Sie ...«

»Nein, Sie hören! Ungeduld und Torheit der Jugend klingen aus Ihrer Stimme. Und doch, innehalten mögen Sie, für einen Atemhauch der Ewigkeit. Heiter und strahlend ward's, als Johann Wolfgang von Goethe das Licht der Welt erblickte. Wie heißt es doch in ›Dichtung und Wahrheit‹, woraus ich angesichts Ihrer Drängelei nur kurz zitiere, stante pede sozusagen, stehenden Fußes.

*Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
die Sonne stand zum Gruß der Planeten,
bist alsobald und fort und fort gediehen
nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen.*

Dies zum Geleit, unbekannter Jüngling, der Sie mich derart bedrängen. Darf ich mir die bescheidene Frage erlauben, wer Ihnen meinen Privatkontakt preisgab?«

»Festivalchefin Celestico.«

»Die gute Aurora! Sind'S ihr junger Galan? Noch grün hinter den Ohren, wenn'S mir das Bonmot gestatten, und schon mit solcher Gunst beschienen.«

»Zielperson Scultetus: Erbitte Personenbeschreibung.«

»Ja, wie schaut er aus, unser aller Meister? Stets elegant gekleidet, wie für den Wiener Hofball. Letztmalig trafen wir uns im Britzer Garten zu Berlin. Reizende Anlage, doch kein Vergleich zum Großen Parterre auf Schloss Schönbrunn. Ich schweife ab. Wo waren wir? Ach ja: Scultetus kam mit Pullmann-Limousine und Chauffeur, gab stets ein ›Papperlapapp‹ zum Ausdruck, wenn’s ihm nicht konvenierte, trug einen leichten Sommeranzug. Seide oder gekämmte Schurwolle? Fragen’S mich nicht, Herr Praktikumant. Wie gesagt, Stretchlimo ...«

»Sonstige Merkmale, Narben, Tätowierungen etc.?«

»Fragen’S doch die Celestico. Hat drauf insistiert, den Meister persönlich abzuholen. Wissen’S, die Dame ist ein Segen. Ich gestehe, mich überfordert das Kleinklein. Sie nimmt mir alles ab. Die Auswahl der Musikanten, Opernaufführungen und Semperoper-Konzerte lasse ich mir natürlich nicht nehmen. Apropos ›nehmen‹: Haben’S ihr Herz im Sturm genommen. Kompliment! Aurora insistierte, bestand auf Euch als Begleiter, namentlich.«

»Negativ. Nie zuvor gesehen.«

»Ein Schelm! Gleich Cherubino, dem Höfling in ›Hochzeit des Figaro‹ erklimmt er aufgrund von Verführungskünsten höchste Ämter. Genießt Protektion und schweigt, der junge Kavalier. Ach übrigens: Mein Freund Swaro, der von Europol, wo Ihr Polizeipraktikum eingefädelt hat, würd’ bittschön gern wissen, wo’S sich derzeit aufhalten. Es soll da was Unschönes vorgefallen sein. Haben’S vielleicht Freimaurerwissen verraten, wie Wolfgang Amadeus in der Zauberflöte?«

Draußen an der Weltzeituhr schaut sich ein vornehmer Herr mit Pelzmütze nach allen Seiten um. Der Breitbärtige im Galaxy-Ford beobachtet ihn durchs Fernglas. Ein Mädchen mit Pudelmütze rennt herbei, Frau mit Kinderwagen hinterher. Glücklicherweise vereinte Familie. Fehlalarm.

Die Straßenbahn kommt. Aurora Celesticos schwerer Wagen muss vom Gleis. Max lässt den Opernfreund weiterlabern. Das Handy liegt gut, da auf dem Tresen. Er rennt bei der Weltzeituhr beinahe den zittrigen Greis mit dem Stoffbeutel um. Ist ganz weiß vom Schnee, klappert mit den Zähnen vor Kälte.

»Hier, Alterchen. Setzt dich drüben rein und wärm dich auf. Kauf dir ne Curry mit Pommes. Versaufts nicht.«

Max steckt ihm zehn Euro zu, biegt vorsichtig die eiskalten Finger um den Schein, schiebt ihn mit sanftem Druck Richtung Imbiss.

»Geh schon, erfrierst sonst!«

Der Alte murmelt ein schwaches »Papperlapapp« und trippelt los. Eine Schneeböe nimmt ihn auf.

Die Tram klingelt, kommt nicht weiter. Max, den Autoschlüssel schon in der Hand, bleibt stehen. Starrt in den Schneeflockennebel, rennt zurück zur Frittenbude.

Aus dem Radio hinter dem Tresen singen die Moody Blues »Let the Sun Shine in«. Dem verfrorenen Greis von der Weltzeituhr läuft vor Vorfreude auf Pommes mit Wurst der Sabber runter. Und Jovis Morgenstern quakt immer noch aus dem Freisprechhandy.

»... und der Bariton intoniert ›Wer des Todes Schrecken überwindet, schwingt sich aus der Erde himmeln«. Behutsam muss die Jugend an Hochkultur herangeführt werden.«

»Personenstandsabfrage.«

Max fischt einen zerknickten Ausweis aus der schmutzigen Jackentasche des Alten.

»Sarastro ist's, aus der Zauberflöte. Kaufen'S sich nen Opernführer, wenn'S überfordert san! Dann fragen'S ned so deppert.«

»Personenstandsabfrage: Schulz, Bertold, 10.1.1940 Breslau.«

»Ja, da haben'S ihn ja, unsren Meister. Aus bürgerlichem Schulz wird Scultetus, gräzisiert nach Humanistenart, wenn'S wissen, was ich meine.«

»Ohne Chauffeur oder Stretchlimo, ziemlich abgewrackt.«

»Machen'S nicht zu kompliziert, Herr Oberpraktikant. Nebenbei bemerkt: Sind'S zur Fahndung ausgeschrieben, meint Freund Swaro. Der Fernsprechapparat, über den wir konversieren, ist geortet. Bleiben'S da, wo Sie sind.«

»Negativ.«

Der Polizeistudent nimmt sein Handy vom Netz und zahlt sein Hauptstadtfrühstück. Den Alten packt er am Hemdkragen und führt ihn ab, samt Wurst und Fritten und Wackelbeutel.

Draußen bimmelt die Straßenbahn Sturm. Empörte Fahrgäste pöbeln ihn an. Der Fifi einer empörten Hauptstädterin hebt demonstrativ sein Bein am Kotflügel.

Max startet mit durchdrehenden Rädern. Die Töle quietscht panisch auf. Dem Schmuddelgreis auf dem Beifahrersitz in gediegenem Altweiß rutschen die Pommes weg, fliegen samt Ketchup und Mayo übers Nussbaumfurnier-Armaturenbrett. Der Kerl müffelt gewaltig. Max schaltet vorsichtshalber die Sitzheizung aus.

Der Ford Galaxy sitzt ihnen im Nacken. Beschleunigen, Spuren wechseln, blutrote Ampeln ignorieren, scharf abbiegen, quer über vereiste Grünflächen. Permanenter Allradantrieb zeigt seine Überlegenheit. Phänomenale Beschleunigungswerte auf der Stadtautobahn.

OBERLAUSITZ

08:38 Rothenburg

Der Ello ist ein gemütlicher Geselle. Evi genießt es, im Schrittempo über die Landstraße zu tuckern. Rechts und links nur Wiesen und Felder. Die Natur liegt im Winterschlaf, unter einer dichten Schneedecke. Knirschen, wenn Eis über zugefrorenen Pfützen bricht und sich die Reifen durch Spurrillen wühlen. Bald sechzig Jahre hat der Wagen auf dem Buckel. Spezialanfertigung der volkseigenen Robur-Werke Zittau. Eigentlich müsste sie den Führerschein machen. Doch wer kontrolliert sie schon auf diesen Schleichwegen?

Obwohl die Liebe der Bäckereifachverkaufsheilfin zu ihrem Helden schier grenzenlos ist, gibt es gewisse Unstimmigkeiten, was das Einschätzen seiner Fahrkünste betrifft.

Nur einmal ließ sie Max ans Steuer. Nie wieder! Sobald er den Trick mit dem Zwischengas beim Schalten raus hatte, jagte er den Ello mit achtzig Sachen über die Feldwege. Salzteigstücke, Zimsterne, Quarktaschen und weich gebackene Brötchen flogen durcheinander. Der kleine süße Polizeistudent schwärmte von Off-Road-Rallyes mit Militärlastern von Faizabad nach Kunduz. Wer zu langsam ist, den schießen die Taliban mit ihren Bazookas ab.

Die dreieinhalb Liter Hubraum von Uromis Kiste mit einem Abgasturbolader hochtunen? Kein Problem. Sollte hinten nur ne rüttelfeste Kuchenkiste rein.

Sie wird es sich überlegen, meinte Evi und schmiss ihn rechtzeitig raus, bevor es zum Achsbruch kam. Zurück zur Polizeiakademie musste Mäxchen laufen. Doch am nächsten Morgen war er wieder am Backstand. Zahlte fürs demolierte Gebäck und legte ein Oldtimer-Truck-Magazin auf den Tresen. Da: Turbover-

gaser. Bringt den LO 2500 auf doppelte PS-Zahl. Kann er eigenhändig einbauen.

Evi hätte ihn auf der Stelle vernaschen können, zwischen all den extra weichen Semmeln.

Im Ello gibt es sogar ein Autosuper: A 130-CCIR Stern Transit. Manchmal kriegt es UKW rein, meist pfeift es auf Mittelwelle. In den Nachrichten irgendwas mit Flüchtlingen und einer Agentur namens »Frontex«. Keine Ahnung. In den Alpen sitzen Tausende wegen Lawinengefahr fest, meint der Sprecher mit grässlich knarzender Stimme. Irgendwelche Toten in Berlin oder Fahrerflucht erwähnt er nicht.

Hier im Teichland bewegt sich Evi in einem gigantischen Funkloch. Handyempfang unmöglich. Kein Zugang zu WhatsApp, Twitter, Facebook, YouTube, SMS oder Mail. Kein Egoshooter-Verrücktmacher-Rumgedaddel, keine permanente Rumtelefoniererei wie in Frankfurt oder Stubice auf der anderen Seite der Oder. Keine Ampeln, Busse oder Straßenbahnen. Als die Lage zu heiß wurde und ihre Kumpels im Knast landeten, hat sie ihr teures Smartphone von der Oderbrücke geschmissen und sich in die Oberlausitz zur Uromi abgesetzt.

Rechts die vereisten Teiche an der Dammlache, links gurgelnd der Weiße Schöps, mehr Bach als Fluss. Geradeaus Geschützdonner vom Truppenübungsplatz im Wald hinter dem Hexenhäuschen. Uromi stört das nicht. Ist taub auf einem Ohr. Knobelt wieder überm Kreuzworträtsel. Die gewinnt dauernd was. Momentan geht es um ein Kuchentablett. Genau richtig, um Blümchenkaffee zu servieren, wenn der junge Herr von der Polizeiakademie kommt, von dem Evi so schwärmt.

Uromi ist in der Küche, trägt wie gewöhnlich ihre Dederon-Kittelschürze, macht Pellkartoffeln mit Quark und Leinöl. Sie ist steinalt. Früher, vor dem Krieg noch, war sie Dienstmagd auf

einem schlesischen Rittergut. Kann total auf vornehm tun. Wenn Evi mitspielt, lachen sie sich krumm und schief.

Die Urenkelin will nach Dresden zum Fest, mit dem Herrn Studenten bis morgen früh? Soll sie nur! Wenn es länger geht, bitte eine Postkarte schreiben. Hier etwas Reiseproviant: Mohnstriezel und Salzgebäck. Damit die jungen Leute in der großen Stadt nicht verhungern. So. Und nun aber los. Der Zug in Hähnchen fährt nicht oft. Muss sich sputen, wenn sie heute noch in Dresden ankommen will.

Ach Uromi! Du ganz alleine mit dem Ello, ob das auch klappt? Ach, meint Uromi, früher saß ihr Gottlieb am Steuer. War das ein Pumphut, war der lustig! Seit er nicht mehr ist, wirds schwer. Gut, dass sie so eine tüchtige Urenkelin hat. Evi verspricht, spätestens morgen früh wieder da zu sein.

BRANDENBURG

09:30 Autobahnkreuz Schönefeld

Vorne quälen sich die Autos mühsam durch die Schneemassen, eines hinter dem anderen. Mit der freien Hand wechselt Max auf die Überholspur. Der schwere Wagen schwimmt. Räder drehen durch. Mehr Tempo.

Der schmutzige Alte, anscheinend der Stargast des Dresdner Fests, hat rosige Wangen bekommen. Die Currywurst schmeckt ihm anscheinend so gut, dass er beim Losbrabbeln mit vollem Mund Fleischstücke spuckt. Er deutet auf den Schriftzug am Armaturenbrett.

»Phaeton, Fohn def Fonnenfottf.«

»Schluck erst mal runter, Alterchen.«

»... des Sonnengotts!«